

Weststadt im Griff der Gartenschau

Aufbruchstimmung, aber auch einige kritische Töne und Anmerkungen bei der Mitgliederversammlung des Weststadtvereins

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
HANS PÖSCHKO

Schorndorf.

Im Gegensatz zum Vorjahr wurde bei der diesjährigen Mitgliederversammlung des Weststadtvereins nicht in erster Linie geklagt und gejammert, sondern versucht, Aufbruchstimmung zu erzeugen. „Die Gartenschau hat uns voll im Griff“, sagte der Vorsitzende Klaus Dieterle, und sein Stellvertreter Fritz Schöbel stellte fest: „Boom in der Oststadt und im Westen nichts Neues – dieser Satz stimmt so nicht mehr ganz.“

„Es hat sich viel Gutes entwickelt, aber es bleibt noch einiges zu tun“, sagte Dieterle – zum einen mit Blick auf diverse Mieterwechsel und Geschäftsleerstände, die natürlich auch immer Auswirkungen auf die Kundenfrequenz hätten, zum anderen unter Verweis auf die „leise Kritik“ des Oberbürgermeisters an der mangelnden Resonanz auf das Angebot der Fassadenaufrischung mit Hilfe eines städtischen Zuschusses. Es gebe durchaus auch schon einige gelungene Beispiele für eine Fassadenrenovierung, betonte der Vereinsvorsitzende, der als Beispiel dafür, dass auch von der Stadt initiierte Vorhaben nicht immer wie gewünscht vorankommen, das ehemalige Chairholder-Projekt auf dem früheren „Maier-am-Tor“-Areal anführte. Da stehe mittlerweile nur noch fest, dass das Areal auch im Gartenschaujahr 2019 als Parkplatz dienen solle, um den Wegfall von Stellplätzen beim Finanzamt zu kompensieren. Dass es aber auch erfreuliche Signale gibt, machte anschließend Fritz Schöbel deutlich, indem er auf die geplanten Sanierungsmaßnahmen in der Schlichtener Straße (ehemalige Strähle-Werkstatt) und Daimlerstraße (ehemals Korb-Schnabel) verwies, wo im einen Fall bereits mit der Sanierung begonnen worden ist und im anderen eine weitgehend konkretisierte und mittlerweile auch vom Gestaltungsbeirat abgesegnete Planung vorliegt. Und dass beim maroden und unter Denkmalschutz stehenden Gebäude Rosenstraße 17 der Vertrag zur Übernahme des Gebäudes durch die Stadtbau weitgehend in trockenen Tüchern sei, sei auch eine gute Nachricht, meinte Schöbel, der außerdem hofft, dass sich Heinz Lochmann mit der Umsetzung seines Markthallenkonzepts auf dem Areal Güterbahnhof nicht mehr allzu viel Zeit lässt. Nach wie vor auf der Wunschliste des Weststadtvereins stünden Projekte wie etwa der neue Busbahnhof, dessen Planungen wegen der Gartenschau



Der Sanierungsbedarf in der Weststadt und speziell entlang der Rosenstraße ist nach wie vor groß. Beim Gebäude Rosenstraße 17 (Bildmitte) immerhin ist Abhilfe in Sicht, nachdem so gut wie sicher ist, dass sich die Stadtbau des denkmalgeschützten Objekts annimmt. Bilder: Palmizi

zunächst einmal zurückgestellt worden seien. „Wir bleiben aber dran“, versprach Fritz Schöbel den Vereinsmitgliedern.

Ein Element für die Gartenschau: Nutzgärten in Holzkugelform

Jetzt freilich gilt die ganze Konzentration der Weststadt der bevorstehenden Gartenschau, in die der Weststadtverein mit seinem, auch finanziellen, Engagement bei der Pflanzkübelaktion eingestiegen ist. 2018 wolle der Verein mit anderen Aktionen in Erscheinung treten, sagte Fritz Schöbel unter Verweis auf die vom Verein in zwei öffentlichen Workshops erarbeitete Konzeption für die Remstal-Gartenschau 2019, die in die vier Schwerpunktthemen Plätze und Brunnen, Pflanzen, Technik – mit der ganzen Palette von Beschilderung und Beleuchtung bis zur Gestaltung von Stromkästen und Fahrradständern – und Sauberkeit und Ordnung gegliedert ist. „So ein Stadtbild besteht aus vielen kleinen Mosaiksteinchen“, sagte Schöbel, der als ein Element, das die Weststadt während der Gartenschau prägen könnte, ein Open-Gardening-Projekt vorstellte, bei dem Nutzgärten mit Kräutern und Gemüse in Holzkugelform angelegt werden – mit der erklärten Zielsetzung, ein Stück Natur in die Stadt zurückzubringen und Lebensmittel dort zu erzeugen, wo sie benötigt werden.

Im Gespräch mit der Stadtverwaltung respektive dem Oberbürgermeister sei aber bei allem Wohlwollen für das Konzept des Weststadtvereins und ungeachtet der Zusage, sich beispielsweise bei der Bekämpfung des Müllproblems an einigen kritischen Stellen zu engagieren, auch deutlich geworden, dass die Stadt sehr hohe Erwartungen ans ehrenamtliche Engagement habe, berichtete Fritz Schöbel in der Mitgliederversammlung. Dass der Oberbürgermeister in diesem Zusammenhang auch das Problem der die Gehwege einschränkenden Aufsteller vor den Geschäften angesprochen hat,

erzürnte Weststadt-Bewohner und Grünen-Stadtrat Andreas Schneider. „Wenn das für den OB ein Problem sei, „dann hat er noch nicht begriffen, was die wirklichen Probleme der Weststadt sind“, ereiferte sich Schneider. Fritz Schöbel und andere bemühten sich, diese Kritik zu relativieren. Auch das Seniorenforum mache seit einiger Zeit Druck, dass dem Aufsteller-Wildwuchs vor den Geschäften – und zwar nicht nur in der Weststadt, sondern vor allem auch in der Johann-Philipp-Palm-Straße – entgegengewirkt werde.

„Wer in die Stadt zieht, wohnt nicht auf der grünen Wiese“

Einerseits einer Mindestbelegung der Weststadt mit Handel und Gewerbe, andererseits dem Wandel zur Wohnstadt das Wort redete Friedrich Schneider, der weitergehende Maßnahmen in Richtung Wohnstadt nur dann für aussichtsreich hält, wenn die

Stadt vor allem das Problem der Lärmbelastigung (siehe Artikel unten) in den Griff bekommt. „Wer in die Stadt zieht, muss wissen, dass er in der Stadt wohnt und nicht auf der grünen Wiese“, gab Christl Riedel in diesem Zusammenhang zu bedenken. Und Schneider junior, also Andreas Schneider, sieht das Problem der Weststadt mittlerweile weniger im Lärm („Das ist inzwischen eigentlich in Ordnung“) als vielmehr in der mangelnden Sauberkeit. Er sei „ein Stück weit frustriert“, weil er der Stadt schon zig mal kritische Plätze benannt habe, ohne dass etwas passiert sei, monierte Schneider, der bei der Stadt ganz grundsätzlich ein Konzept für die Weststadt vermisst. Wie es zum Beispiel um die Forderung nach Öffnung der Schlichtener Straße in Richtung Weststadt bestellt sei, wollte er mit Blick auf das Gespräch des Weststadt-Vereinsvorstandes mit dem Oberbürgermeister wissen. Knappe Antwort von Fritz Schöbel: „Diesmal ging es hauptsächlich um die Gartenschau.“

Weststadtverein: Vorstand und Finanzen

„Ein guter Abend für den Weststadtverein“, freute sich der Vorsitzende Klaus Dieterle, nachdem der Vorstand nach den Neuwahlen wieder komplettiert war. **Der bisherige Kassierer Roland Veil rückte zum 2. Vorsitzenden auf** und teilt sich die Stellvertretung des Vorsitzenden mit Fritz Schöbel. **Neue Kassiererinnen sind Tina Markgraf**, die sich bislang hauptsächlich um Veranstaltungen wie die Supp(en)kultur während des Frühlingserwachens gekümmert hat.

■ Apropos Finanzen: Da haben einige außergewöhnliche Marketing-Maßnahmen und Anstrengungen vor allem im Hinblick auf die Gartenschau 2019 wie etwa die Gar-

tenschaukonzeption und die Beteiligung an der Pflanzkübelaktion dafür gesorgt, dass **am Ende des Jahres 2017 nur noch ein kleiner Restbestand von rund 275 Euro** übrig war. Gestartet war der Verein laut Roland Veil mit einem Guthaben von knapp 6000 Euro, das durch die Mitgliedsbeiträge zwischenzeitlich annähernd verdoppelt worden war. Die Mitgliedsbeiträge sind natürlich – genauso wie **die Einnahmen aus der Supp(en)kultur** – auch zu Beginn des Jahres 2018 wieder geflossen, so dass mittlerweile der Anfangsbestand des Jahres 2017 in der Größenordnung von rund 6000 Euro wieder erreicht sein sollte.



Ein Traum: Die blühende Weststadt.